NACHHALTIGE REGION

Hunsrück-Nahe

Regionalbündnis
Soonwald-Nahe e.V.

WIR VERNETZEN & BEWEGEN

Louvresstraße 8 I 55566 Bad Sobernheim
Tel. 0160-95359849 I Fax 06751-1226 I post@regionalbuendnis.de

www.regionalbuendnis.de

LAG SOONWALD NAHE

Dieses Vorhaben wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms EULLE unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Regionalbündnis
Soonwald-Nahe e.V.

#inhalt

Vorwort 5
Präambel 6-11

Bildung 12-13

Regionale Informations-plattform 14-17

Energie 18-21

Flächen- & Landschafts-verbrauch 22-23

Bauen 24-27

Mobilität 28-31

Ernährung & Landwirt-schaft 32-37

Forst-wirtschaft 38-43

Wirtschaft 44-45

Tourismus 46-49

Soziales 50-51

Gesundheit 52-53

Autoren und Quellen 54-55

Regionalbündnis
Soonwald-Nahe e.V.

Postadresse: Louvresstraße 8 I 55566 Bad Sobernheim
Tel. 0160-95359849 I Fax 06751-1226 I **www.regionalbuendnis.de**

»Wir sind nicht
Herren der Natur,
sondern nur ihr Teil.«

**Richard
von Weizsäcker**

#vorwort

NACHHALTIGE HUNSRÜCK-NAHE-REGION

Seit nunmehr 20 Jahren ist das Regionalbündnis Soonwald-Nahe aktiv. Seine Projekte machten den Wert unserer Heimatregion deutlich. Erhalt unserer wunderschönen Natur- und Kulturlandschaft, Stärkung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung und der Erhalt und die Erhöhung der Lebensqualität für die Menschen der Region sind immer wieder die Triebfeder der Aktivitäten des lebendigen Vereins. Die Gebietskulisse seiner Arbeit hat sich inzwischen in den gesamten Hunsrück-Nahe-Raum ausgedehnt und mit Leuchtturmprojekten wie der Regionalmarke SooNahe aufgezeigt, dass und was zusammen geht: Vernetzen und Bewegen!

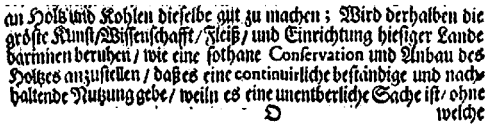
Die Arbeit des Vereins deckt sich mit dem Motto des nachhaltigen Handelns. Was liegt näher, dieses Thema auch begrifflich zu einem Schwerpunkt des Vereins zu machen. 2019 auf 2020 wurde deshalb eine Arbeitsstruktur dafür geschaffen mit einer fachübergreifenden und dann auch kleineren themen-spezifischen Arbeitsgruppen. Sie haben zu den gemeinsam identifizierten Themen Ausarbeitungen gemacht, die nun hier zusammengeführt werden. Hieraus ergibt sich ein Handlungsleitfaden in den verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen, der von Bevölkerung, Politik und Institutionen genutzt werden soll, um das Thema Nachhaltigkeit voranzubringen. Arbeiten wir gemeinsam an einer Zukunft für uns und unsere nachfolgenden Generationen in der Hunsrück-Nahe-Region!

Dr. Rainer Lauf
[Vorsitzender Regionalbündnis Soonwald-Nahe]

WAS IST NACHHALTIGKEIT?

Das Regionalbündnis Soonwald-Nahe verpflichtet sich der Idee der Nachhaltigkeit als Leitbild. Doch um nachhaltig handeln zu können, ist eine klare Vorstellung davon nötig, was damit eigentlich gemeint ist – und was nicht. Dabei hilft es wenig, dass das Wort „nachhaltig" derzeit inflationär gebraucht wird. Es begegnet uns tagtäglich als Synonym für Umweltbewusstsein ebenso wie als Gütesiegel fair gehandelter Produkte oder auch in der Werbung für verantwortungsvolles Banking. Es lohnt sich also, die Grundlagen dieses Begriffs genauer zu betrachten.

Ursprünglich bedeutete das Wort „nachhaltig" so viel wie „auf längere Zeit anhaltend und wirkend". Es wurde erstmalig 1713 von Hans Carl von Carlowitz in seinem Werk Silvicultura oeconomica verwendet, der damit den Begriff der **Nachhaltigkeit als forstwirtschaftliches Prinzip** begründete. Der kurfürstlich-sächsische Oberberghauptmann des Erzgebirges, dessen Waldbestand zu jener Zeit durch Erzgruben und Schmelzhütten von starker Abrodung bedroht war, fragt dort: »wie eine sothane [solche] Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuierliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse [lat. „Sein" im Sinne von Wesen, Dasein] nicht bleiben mag.«[2]


an Holtz und Kohlen dieselbe gut zu machen; Wird derhalben die
gröste Kunst/Wissenschafft/Fleiß/und Einrichtung hiesiger Lande
darinnen beruhen/wie eine sothane Conservation und Anbau des
Holtzes anzustellen/daß es eine continuirliche beständige und nach-
haltende Nutzung gebe/weiln es eine unentberliche Sache ist/ohne
welche

Zitat „nachhaltende Nutzung" auf Seite 105 der Sylvicultura Oeconomica

Das Besondere an dieser Verwendung des Begriffes der Nachhaltigkeit ist, dass es dabei zwar um die Nutzung natürlicher Ressourcen (Holz) durch den Menschen aufgrund von wirtschaftlichen Interessen geht, diese aber nicht nur unter Berufung auf menschliche Bedürfnisse begründet wird, sondern in erster Linie durch den Zustand des Landes. Es geht also um den **Schutz der Natur** selbst, welche letztlich Grundlage jener Bedürfnisse ist – ein Aspekt, der später oft zu kurz kommt.

Als Startpunkt der weltweiten Diskussion über Nachhaltigkeit gilt ein Bericht, den die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) der Vereinten Nationen unter dem Titel Our Common Future („Unsere gemeinsame Zukunft") im Jahre 1987 veröffentlichte. Dieser sogenannte „Brundtland-Bericht", benannt nach ihrer Vorsitzenden, der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland, beinhaltet die wohl meistzitierte Definition des Begriffs der **nachhaltigen Entwicklung** (engl. sustainable development):

» **Sustainable development** is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.«

»**Nachhaltige Entwicklung** ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.«[3]

Die Brundtland-Kommission versuchte Antworten auf Fragen der Verknappung von Ressourcen durch wirtschaftliche Nutzung für eine globale Entwicklungspolitik zur **Bekämpfung von Armut** zu liefern. Diese wurden schon 1972 mit dem Bericht **„Die Grenzen des Wachstums"** (engl. The Limits to Growth) des Club of Rome aufgeworfen, einem 1968 gegründeten Zusammenschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern, die in einer Computersimulation exponentielles Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum dem endlichen Bestand natürlicher Ressourcen (wie Trinkwasser, Öl etc.) gegenüberstellten. Fazit: Kurzfristige wirtschaftliche Interessen Einzelner müssen eingeschränkt werden, um das Überleben aller auf lange Sicht sicherzustellen. Damit gerät Nachhaltigkeit weniger um der Natur selbst willen, sondern vor allem in Bezug auf die Bedürfnisse von Menschen in den Blick, welche im Rahmen politischer Weichenstellungen sozialverträglich und gerecht erfüllt werden sollen.

Mit dem Verweis auf künftige Generationen wird das Konzept der Nachhaltigkeit um die ethische Vorstellung einer intergenerativen (d.h. generationenübergreifenden) **Gerechtigkeit** erweitert, welche diese politisch-ökonomische Zielsetzung mit einer moralischen Verpflichtung verbindet. Nachhaltigkeit beinhaltet demzufolge immer auch eine **Verantwortung** gegenüber nachfolgenden Generationen als zukünftigen Trägern von Bedürfnissen und somit Rechten, die sie selbst allerdings noch nicht vertreten können und deshalb in besonderer Weise auf unseren Schutz angewiesen sind. Der Philosoph Hans Jonas formulierte aus diesem Grunde einen neuen Imperativ im Zuge seines Entwurfs einer „Zukunftsethik" für unsere technologische Zivilisation, deren Macht sich nunmehr auch auf die Grundlagen ihrer eigenen Existenz erstreckt und diese zu vernichten droht:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.[5] «

Gerechtigkeit hat als fester Bestandteil Einzug in alle danach vereinbarten internationalen Umweltabkommen gefunden. So folgte 1989 mit der Einberufung der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (bekannt als „Erdgipfel") in Rio de Janeiro der Beschluss über die „Agenda 21" zur Umsetzung der Nachhaltigkeit in internationales politisches Handeln, auf die hin im Jahr 2000 acht konkrete „Millennium-Entwicklungsziele" formuliert wurden. Auch die im September 2015 verabschiedete „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung" bleibt dieser Idee verpflichtet. Sie beinhaltet 17 **„Ziele für nachhaltige Entwicklung"** (engl. Sustainable Development Goals, SDGs) und trat 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren in Kraft. Unklar bleibt dabei nur, in welchem Ausmaß verschiedenartige Belange zu berücksichtigen sind.

Die 17 SDGs (Quelle: https://www.undp.org/content/undp/en/home/sustainable-development-goals.html)

In Deutschland stellte 1998 die Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt" des Deutschen Bundestages in ihrem Abschlussbericht ein **Drei-Säulen-Modell** der Nachhaltigkeit vor, welches das Zusammenwirken von **ökonomischen** (nicht über die eigenen Verhältnisse leben), **ökologischen** (Raubbau an der Natur vermeiden) und **sozialen** (Konflikte friedlich lösen) Interessen als gleichberechtigt bei

der Konkretisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung in den Vordergrund rückt. Es wurde jedoch vielfach kritisiert, einerseits weil kaum praktische Konsequenzen daraus folgen, andererseits wegen einer unklaren Gewichtung der einzelnen Bereiche in ihrer Zielsetzung. Damit wird nämlich impliziert, dass ökonomische (Wirtschaft), ökologische (Natur) und soziale (Gesellschaft) Güter beliebig austauschbar seien.

Quelle: https://ibu-epd.com/wp-content

Die **Ökonomie** (Wirtschaftswissenschaft; eig. „Hauswirtschaftslehre" von griech. oikos „Haus" und nomos „Gesetz") betrachtet Natur zunächst als eine Form von Kapital neben anderen, das es (genau wie Geld-, Sach- oder auch Humankapital) zu vermehren bzw. konstant zu erhalten gilt. Gemäß der sog. Hartwick-Regel „bewirtschaftet derjenige endliche natürliche Ressourcen rational, der die Erlöse aus ihrer Nutzung in neue Ressourcen investiert, die in Zukunft als Substitute [Ersatz] dienen könnten". Das Problem mit dieser rein ökonomischen Betrachtung ist, dass sie von drei Annahmen ausgeht, die auf Human- und Naturkapital nicht oder zumindest nur sehr bedingt zutreffen: **a) Substituierbarkeit, b) Diskontierbarkeit und c) Kompensierbarkeit**. Im Gegensatz zu Gütern, die sich problemlos gegen Geld oder untereinander tauschen lassen, sind Menschen und Ökosysteme nicht einfach ersetzbar, wenn sie einmal „aufgebraucht" sind. Ausgestorbene Arten, ebenso wie verstorbene Menschen, kommen nicht wieder, und dieser Verlust lässt sich auch nicht durch Geldmittel oder technischen Fortschritt aufwiegen. Deshalb wird dieses Konzept auch als **„schwache Nachhaltigkeit"** bezeichnet.

Dem gegenüber steht die Sichtweise der **Ökologie** (ebenfalls von griech. oikos, „Haus" sowie logos „Vernunft, Lehre") als „Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle ‚Existenz-Bedingungen' rechnen können." Natur wird hier verstanden als „dynamischer Komplex von Gemeinschaften aus Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen sowie deren nicht lebender Umwelt, die als funktionelle Einheit in Wechselwirkung stehen", also nicht primär als Ressource für den Menschen, sondern als ein Gesamtsystem, das den Menschen mit umfasst. **Als notwendige Bedingung der Existenz menschlichen Lebens ist Natur nicht substituierbar.** Ohne die Natur (Biologische Vielfalt in Luft, Wasser und Boden) gäbe es uns schlichtweg nicht. Jeder Wert, den wir menschlichen Interessen zusprechen, ist also nur möglich innerhalb von Natur und setzt die Werthaftigkeit der Natur selbst voraus. Deshalb empfahl auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen in seinem Gutachten von 2002 die Abkehr vom Modell der schwachen Nachhaltigkeit zugunsten einer aktiv vorsorgenden Investitionspolitik in Naturkapital, welche auf eine umfassende Renaturierung (d.h. den „Rücktausch" von Finanzmitteln in Natur) abzielt:

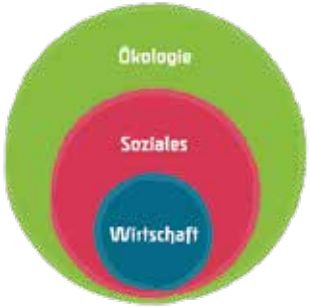
Das ökonomische System muss sich […] im Rahmen der Reproduktionskapazität der Natur bewegen. **Nachhaltigkeit bedeutet, sich innerhalb der damit gegebenen natürlichen Grenzen zu bewegen**; diese legen das optimale Ausmaß des ökonomischen Systems fest. Diese Annahme ist ein konstitutives Element des Konzepts **starker Nachhaltigkeit.**«[10]

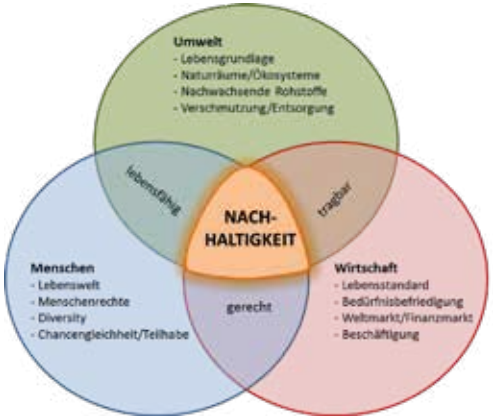
Damit ist ein klarer Vorrang der Ökologie innerhalb der drei Säulen der Nachhaltigkeit gegeben. Doch obwohl klar sein muss, dass gesellschaftliche Entwicklung und Wohlstand sich nicht allein am Bruttosozialprodukt messen lassen, kann keine Gesellschaft ohne eine Wirtschaft funktionieren, die lebensnotwendige Güter zur Verfügung stellt. Deshalb können aus ökonomischen Prinzipien durchaus vernünftige **Managementregeln für den Umgang mit natürlichen Ressourcen** abgeleitet werden:

1. Erneuerbare Ressourcen dürfen nur in dem Maße genutzt werden, in dem sie sich regenerieren.

2. Erschöpfbare Rohstoffe und Energieträger dürfen nur in dem Maße verbraucht werden, wie simultan physisch und funktionell gleichwertiger Ersatz an regenerierbaren Ressourcen geschaffen wird.

3. Schadstoffemissionen dürfen die Aufnahmekapazität der Umweltmedien und Ökosysteme nicht übersteigen und Emissionen nicht abbaubarer Schadstoffe sind unabhängig von dem Ausmaß, in dem noch freie Tragekapazitäten verfügbar sind, zu minimieren.





Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit müssen sich also nicht gegenseitig ausschließen. Es bleibt eine fortwährende Aufgabe, das richtige Verhältnis zwischen ihnen zu finden. Um unserer Verantwortung für kommende Generationen gerecht zu werden, ist es notwendig, die Bedürfnisse der Gegenwart gegenüber denen der Zukunft abzuwägen und dabei auch die Natur selbst miteinzubeziehen. Das bedeutet natürlich nicht, die eigenen Bedürfnisse aufzugeben, denn jene Zukunft hängt auch von uns ab. Aber es erfordert, wirkliche **Bedürfnisse (needs)** von bloßer **Gier (greed)** nach mehr zu unterscheiden, denn: „Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier" soll einst Mahatma Gandhi gesagt haben. Während nun unsere natürlichen Bedürfnisse oft recht einfach zu erfüllen sind, so schreibt schon der antike Philosoph Aristoteles, ist Gier grenzenlos. Die Natur als Grundlage unserer Existenz ist es jedoch nicht.

#bildung

Bildung ist die mächtigste Waffe,
die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Armut, Hunger, Klimawandel, Zerstörung von Ökosystemen und Biodiversitätsverlust – das alles sind drängende globale Herausforderungen, denen sich die Menschheit stellen muss und für die es gilt, schnell und effektiv Lösungen im Sinne der Nachhaltigkeit zu finden.

Manche dieser Krisen scheinen hierzulande momentan weit entfernt. Doch leben wir in einer globalisierten Welt, in der vieles, wenn nicht gar alles, mal enger, mal weniger eng miteinander verknüpft ist. Auch unser Handeln vor Ort kann weitreichende Auswirkungen haben – über die wir uns mitunter nicht bewusst sind.

Um diese Zusammenhänge zu verstehen, ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz: BNE) essenziell. BNE ist eine internationale UNESCO-Bildungskampagne, der die Überzeugung zugrunde liegt, dass Bildung und Wissen wichtige Voraussetzungen für zukunftsfähiges Denken und Handeln sind. So soll Menschen geholfen werden, Antworten auf Fragen zu finden wie beispielsweise:

> Wie beeinflussen meine heutigen Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen, Menschen in meiner Kommune und anderen Erdteilen?

> Welche Auswirkungen hat es auf andere, was ich einkaufe und konsumiere?

> Welche Folgen hat die Wahl meines Verkehrsmittels oder wie viel Energie ich verbrauche?

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Jede*r Einzelne soll die Auswirkungen seines/ihres Handelns auf die Region und darüber hinaus verstehen können. Nur so können nachhaltige Entscheidungen getroffen und Verhaltensweisen erlernt werden, die dazu beitragen, dass wir unseren Nachkommen die natürlichen Voraussetzungen hinterlassen, die ihnen wie schon uns heute ein gutes Leben ermöglichen. Unsere Ziele für die Region Hunsrück-Nahe sind daher:

1. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene durch Bildung
2. Unterstützung und Mobilisierung der Bevölkerung: Hilfe zur Selbsthilfe
3. Kompetenzentwicklung lokaler Bildungseinrichtungen

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Um diese Ziele in unserer Region zu erreichen, ist Handeln auf mehreren Ebenen gefragt:

> Digitale und persönliche Vernetzung der Akteure im Nachhaltigkeitsbereich (und darüber hinaus) um in Austausch zu kommen

> Informationsveranstaltungen (Gastvorträge, Workshops, Schulausflüge, Praktika) um ein möglichst breites Publikum mit Themen der Nachhaltigkeit zu erreichen

> Umsetzung konkreter Projekte (Einrichtung einer Kooperationsplattform und Kolloquien), um ins Handeln zu kommen lung von

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bewohner*innen der Region mit oder ohne Vorwissen in Bezug auf Nachhaltigkeit, unterschiedlichste lokale Bildungseinrichtungen und Bildungsakteure, die Wissen weitergeben können: Schulen, berufliche Bildung, Kitas/ Vorschule, VHS/ Erwachsenenbildung, Hochschulen …

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

UNESCO-Initiative „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“:
www.bne-portal.de

Was passiert in meiner Region im Bereich BNE?
Deutschlandkarte mit Informationen zu Projekten:
www.unesco.de/bildung/bne-akteure

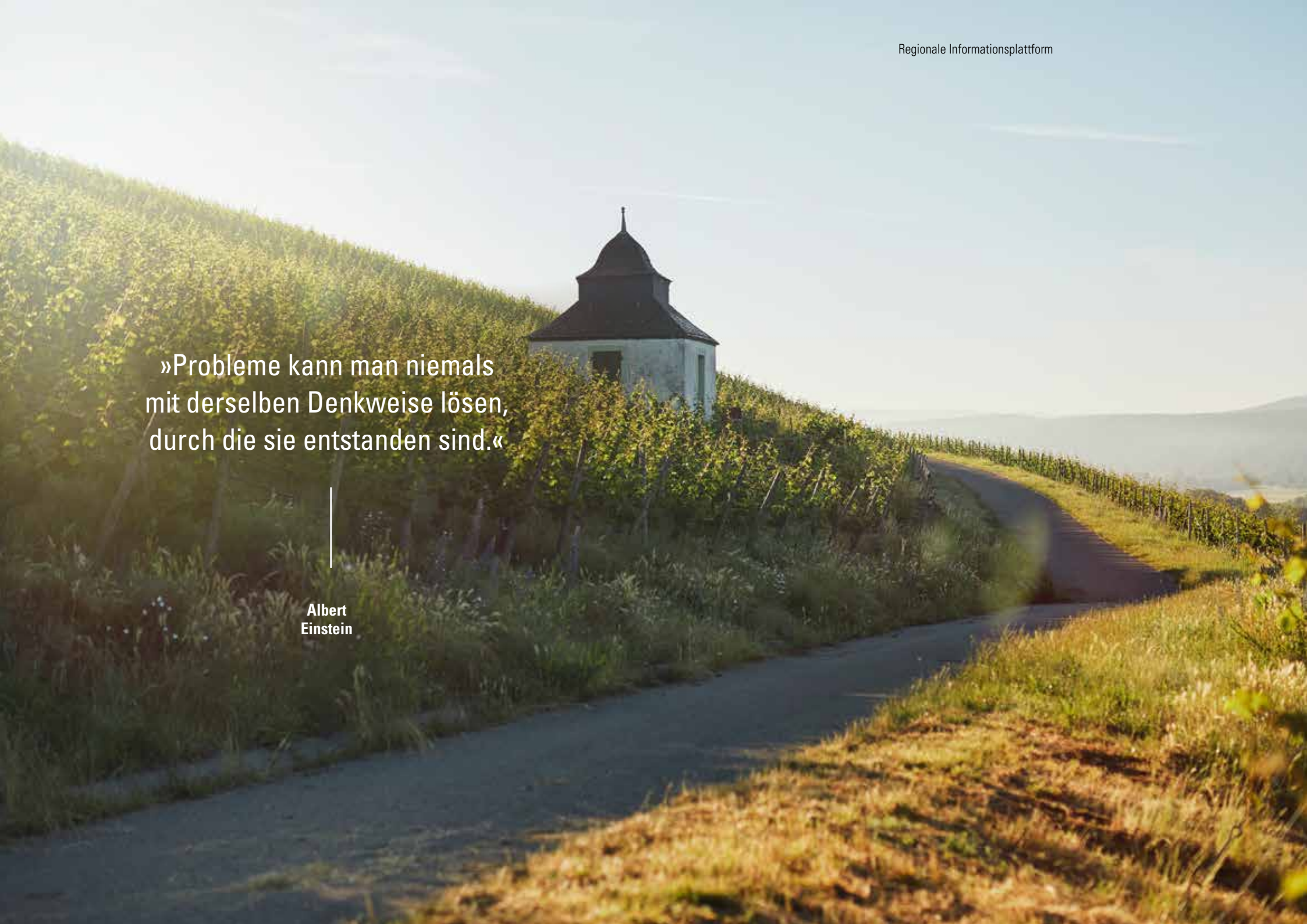
Lokale Bildungseinrichtungen mit ausgewiesener Nachhaltigkeitskompetenz

TH Bingen:
www.th-bingen.de/home

Umweltcampus Birkenfeld:
www.umwelt-campus.de

Cusanus Hochschule:
www.cusanus-hochschule.de

Demonstrationsbetrieb für Ökolandbau Bannmühle:
www.bannmuehle.de


»Probleme kann man niemals
mit derselben Denkweise lösen,
durch die sie entstanden sind.«
Albert
Einstein

Der Geschmack
der Heimat

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Informationen zum Thema „Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe“ finden sich bislang verstreut bei den unterschiedlichsten Akteuren, die einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit in der Region leisten wollen – ein gebündelter Überblick fehlt aber. Das macht es schwer, sich umfassend und zielgerichtet zu informieren.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Um dies zu ändern und Informationen zum Thema „Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe“ den Bürger*innen der Region gesammelt an einer Stelle zugänglich zu machen, werden wir eine Informationsplattform ins Leben rufen. So kann man sich schnell und einfach informieren und Ansprechpartner*innen finden, wenn man selbst aktiv werden möchte.

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Informationsplattform für Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe wird in zwei Formaten vorliegen:

- Eine Website mit Informationstexten, Praxisbeispielen, Links und konkreten Handlungsempfehlungen sowie Veranstaltungshinweise zu Fragen der Nachhaltigkeit in der Region. Die große Vielfalt an Themen wird in unterschiedliche Rubriken aufgeteilt:

> Nachhaltig handeln
> Nachhaltig einkaufen
> Nachhaltig ernähren
> Nachhaltig bauen
> Nachhaltig mobil sein
> Nachhaltig reisen
> Nachhaltig wohnen
> Nachhaltig erleben (Freizeitangebote)

Jede Rubrik enthält entsprechende Tipps und Anregungen, wie zum Beispiel: Wie gestalte ich meinen Garten naturnah? Wo gibt es Repaircafés? Wann findet ein Flohmarkt oder Kleidertausch statt? Wo werden Wochenmärkte in meiner Region abgehalten?

- Mit einer Broschüre werden die Informationen der Website auch in gedruckter Form zur Verfügung stehen – um auch diejenigen zu erreichen, die das Internet selten, oder noch nicht nutzen.gen

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bewohner*innen in der Region, öffentliche Einrichtungen (Schulen, Behörden, etc.), Unternehmen, Tourismusbranche.

#energie

Regenerative Konzepte und regionale Energiequellen

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Der zunehmende Klimawandel und die Notwendigekit, von importierten Energieformen unabhängiger zu werden, erfordert den massiven Ausbau erneuerbarer Energien!

Die Energiewirtschaft ist einer der Hauptverursacher für Treibhausgasemissionen in Deutschland: Rund 40 % der derzeitigen Treibhausgasemissionen sind auf sie zurückzuführen. Sie entstehen vor allem aus der Verbrennung von Kohle in Kraftwerken, um Strom und Wärme bereitzustellen.

Im Jahr 2015 haben sich mit dem Pariser Klimaabkommen die allermeisten Staaten der Welt – so auch Deutschland - dazu verpflichtet, die globale Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2°C, höchstens 1,5°C gegenüber vorindustriellen Werten ansteigen zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürften global betrachtet bis Mitte dieses Jahrhunderts keine weiteren Treibhausgase mehr in die Atmosphäre gelangen. Das kann allerdings nur gelingen, wenn alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche deutlich nachhaltiger gestaltet werden – und das nicht erst in ein paar Jahren. Im Falle der Energiewirtschaft heißt das: Energie muss massiv eingespart werden und die restliche Energie regenerativ erzeugt werden.

Politik, Wirtschaft und jede*r Einzelne ist gefragt, seinen Beitrag zu leisten – um unser Klima zu schützen und die Erde als einen lebenswerten Ort zu erhalten.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir wollen Konzepte und hiesige Produzenten von regionaler Energie- und Wärmeerzeugung bekannter machen und dazu beitragen, dass in unserer Region stärker auf nachhaltige regionale Energiequellen zurückgegriffen wird. Wir wollen den Bürger*innen helfen, Möglichkeiten in ihrem Alltag zu erkennen und zu nutzen, Energie zu sparen und eventuell auch selbst Strom zu erzeugen, beispielsweise durch die Installation von Photovoltaikanlagen auf der Dachfläche des eigenen Hauses – ganz im Sinne einer Bürgerenergiewende.

Wir wollen zeigen, wie „Regionale Energie“ funktioniert!

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

• Den Bürger*innen zeigen, wie eine Bürgerenergiewende zu schaffen ist, indem wir …

> aufklären, welche Möglichkeiten es gibt, Strom selbst zu erzeugen und was die Rentabilität und Klimabilanz der Eigenstromproduktion ist – denn auch ohne Einspeisevergütung ist sie ein ordentliches Plusgeschäft!

> bei den ersten Schritten zur eigenen Stromerzeugung unterstützen (Anmeldung etc.)

• Organisation von Vorträgen zu Themen der nachhaltigen Energieerzeugung wie ...

> Heizkonzepte in der Region (z.B. Nahwärmenetze in Neuerkirch-Külz, Ellern, Waldalgesheim, Gimbweiler oder Birkenfeld),

> erneuerbare Energien in der Region (z.B. Öko-Stromerzeugung in der Bannmühle)

> Alternativen zu Öl und Gas: Wärmepumpen Luft/Wasser, Wasser/Wasser, Luft/Luft; Holzhackschnitzel, Pellets und Co.; Kombinationsmöglichkeiten Wärmepumpe und Holzofen; Wohnraumlüftungsanlagen; Heizstab und PV; Solarthermie

• Beteiligungen an Windparks

• Durchführung von Aktionen bei interessierten Bürger*innen: Thermographie-Untersuchung am eigenen Haus, „Blower-Door Test“ (Differenzdruck-Messverfahren, das die Luftdichtheit eines Gebäudes misst), Gebäude-Check (baulicher Ist-Zustand, Dach, Verbräuche)

• Besuche von Gute-Praxis-Sanierungen, wie etwa „Best Practice Heizung im Bestand“ aus Sicht von Heizungsbauern

• Informationen zum richtigen Heizen mit Holz aus nachhaltiger, kontrollierter und regionaler Produktion

• Sammlung von Hintergrundinformationen rund um das Thema Energie sowie Hinweisen zu Beratungsmöglichkeiten, Vorträgen, etc. auf der geplanten Informationsplattform des Regionalbündnis Soonwald-Nahe e.V.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bürger*innen der Hunsrück-Nahe-Region (sowohl Hausbesitzer*innen als auch Mieter*innen – denn auch Balkonkraftwerke lohnen sich z.B. für Standby-Geräte), Heizungsbauer*innen und Photovoltaik-Anlagenbauer*innen, kommunale Klimaschutzmanager*innen …

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Rhein-Hunsrück-Kreis - Heimat der Energiewende (Video):
www.youtube.com/watch?v=DPTsBEFrTo8

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung:
www.izt.de/themen/nachhaltigkeit-und-transformation/

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – Nachhaltiges Bauen:
www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/bauen/bundesbauten/nachhaltiges-bauen/nachhaltiges-bauen-node.html

Raiffeisen Hunsrück - Holzpellets:
www.raiffeisen-hunsrueck.de/energie/holzpellets

Landesforsten Rheinland-Pfalz:
www.wald-rlp.de/de/forstamt-simmern/angebote/holzverkauf/brennholz

Haus der Nachhaltigkeit:
www.hdn-pfalz.de/start

Gedea Ingelheim – dezentrale Energietechniken:
www.gedea-ingelheim.com

Winterbacher Energie-Erklärung:
www.regionalbuendnis.de/pdf/energie/Winterbacher-Energie-Erklaerung.pdf

#flächen- & landschaftsverbrauch

Der Boden filtert und speichert Wasser,
ist Lebensgrundlage und dient dem klimatischen Ausgleich.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die Hunsrück-Nahe-Region verfügt über einzigartige Landschaften, die im Laufe der Jahrhunderte durch den Menschen landwirtschaftlich genutzt und gestaltet wurden. Durch diese lange Nutzungsgeschichte hat sich eine charakteristische regionale Identität entwickelt, die ihre Bewohner*innen auch heute noch prägt. Die Landschaften der Hunsrück-Nahe-Region bieten zudem Raum für Erholung und Bewegung in der Natur und sind Lebensraum vieler regionaltypischer Tier- und Pflanzenarten.

Doch stehen sie unter zunehmendem Veränderungsdruck: Wachsende Bau- und Gewerbegebiete und der Straßenbau führen dazu, dass unverbaute, zusammenhängende Flächen weniger werden und Lebensräume für wildlebende Tiere und Pflanzen schwinden und durchtrennt werden. Neubausiedlungen orientieren sich schon lange nicht mehr an regionalen Baustilen und sind sowohl durch ihre Materialauswahl, als auch ihre Gestaltung austauschbar geworden. Durch eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung steigt der Druck auf die Böden und Gewässer und die Landschaft wird einheitlicher.

Gleichzeitig werden sogenannte Grenzertragsstandorte, also Bereiche, in denen aufgrund von natürlichen Gegebenheiten seit jeher nur geringe Erträge erwirtschaftet werden konnten, zunehmend aufgegeben und überwuchern mit Gebüsch. Dadurch verschwinden Spuren der Landschaftsgeschichte und mit ihnen Tier- und Pflanzenarten, die auf offene Landschaftsstrukturen und eine extensive Nutzung, wie beispielsweise Schafbeweidung, angewiesen sind.

So geht nicht nur eine traditionelle Kulturlandschaft mitsamt ihren Tieren, Pflanzen und Lebensräumen verloren. Die Verbauung und Versiegelung von Flächen und die Verdichtung der Böden durch eine zu intensive Nutzung verhindern auch, dass Niederschlag versickern kann. Das Wasser sammelt sich an anderer Stelle und kann bei starkem Regen zu Überschwemmungen führen. Durch die Zerstörung des Bodengefüges steigt die Gefahr für Erosion, fruchtbarer Oberboden wird abgeschwemmt und geht binnen kürzester Zeit verloren. Dieser Verlust lässt sich aber nicht schnell beheben: Bis sich ein Zentimeter Boden neu gebildet hat, können zwischen 100 und 300 Jahre vergehen.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Auf diese fortwährenden, aber häufig unbemerkt vonstattengehenden Veränderungen wollen wir aufmerksam machen. Geht an einer Stelle eine kleine Fläche verloren, so fällt das mitunter zunächst nicht auf. Aber wenn an vielen Orten viele kleine Flächen schleichend unter Asphalt verschwinden, dann ändert sich langsam das gesamte Erscheinungsbild der Landschaft und plötzlich bleibt ihre Geschichte nur noch auf alten Bildern erhalten.

Wir wollen die politischen Entscheidungsträger*innen, die Öffentlichkeit, land- und forstwirtschaftliche Akteur*innen über die Problematik des unwiederbringlichen Verlusts der Kulturlandschaft aufklären und sie für die Notwendigkeit ihres Erhalts sensibilisieren. Hierbei spielt auch das im Baugesetzbuch festgelegte Ziel der Stadtentwicklung „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ eine entscheidende Rolle – das besagt, nicht auf der „grünen Wiese“ zu bauen, sondern zuerst im bereits bebauten Bereich. In der Praxis wird dies allerdings häufig nicht umgesetzt.

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

> Organisation von Veranstaltungen, die sich mit der Landschaftsentwicklung und den daraus ergebenden Problemen befassen und Diskussionsprozesse anstoßen

> Durchführung einer Veranstaltungsreihe/ Workshops, die einen tiefen Einblick in die vielfältigen Probleme bieten, die der Landschaftsverbrauch mit sich bringt

WER IST ANGESPROCHEN?

Politische Entscheidungsträger*innen, die Öffentlichkeit, land- und forstwirtschaftliche Akteur*innen.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Regionalbündnis (Nachhaltige Region):
www.regionalbuendnis.de

#bauen

Bauen mit Zukunft –
nachhaltige Konzepte, regionale Lösungen.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Auch der Bausektor hat in vielerlei Hinsicht einen großen Einfluss auf die Umwelt: Das liegt sowohl am Flächenverbrach für Neubaugebiete, der besonders im ländlichen Raum weiter voranschreitet und dadurch natürliche Lebensräume von Tieren und Pflanzen verkleinert. Gleichzeitig verhindert die Versiegelung von Flächen für den Bau von Gebäuden und Zufahrten, dass Niederschlagswasser an Ort und Stelle versickern kann. Das hat nicht zuletzt eine Wärmewirkung: Während Grünflächen für Abkühlung sorgen, erwärmen sich Beton und Asphalt stark und führen dazu, dass sich die Umgebung aufheizt.

Hinzu kommt der sehr hohe Materialeinsatz im Bau, insbesondere von Steinen, Erden, Sand, Kies und gebrochenen Natursteinen als Grundbestandteile von Bauprodukten. Wird ein Haus am Ende seiner Nutzungsdauer rückgebaut, werden aber nur sehr geringe Anteile des Baumaterials hochwertig wiederverwertet. Zudem belasten die hohen CO2-Emissionen bei der Herstellung von Beton enorm das Klima.

Und auch während ihrer Nutzungsdauer haben Gebäude Auswirkungen auf die Umwelt. Je nachdem wie sie gebaut sind …

> nehmen sie eine größere oder kleinere Fläche in Anspruch – versiegeln also mehr oder weniger Boden,

> benötigen sie viel oder wenig Energie,

> ist die genutzte Energie erneuerbar oder fossil,

> haben die Bauprodukte einen positiveren oder negativeren Effekt auf die Umwelt und auch auf die Gesundheit der Bewohner*innen,

> lassen sich die Bauprodukte nach dem Rückbau hochwertig wiederverwerten oder nicht.

Im gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – von der Planung, über die Errichtung, die Nutzung, bis zum Rückbau – gibt es demnach viele Stellschrauben für mehr Nachhaltigkeit!

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir wollen zeigen, wie nachhaltiges Bauen funktionieren kann und welche Vorteile es für die Bewohner*innen und die Umwelt bietet – und damit auch für unsere Region Hunsrück-Nahe. Nachhaltige Gebäude …

> minimieren den Energiebedarf in der Nutzungsphase und setzen dabei auf Erneuerbare Energien,

> haben einen geringen Wärmeverlust,

> verbauen weniger freie Fläche und halten die Versiegelung des Grundstücks so gering wie möglich – und sind umgeben von insektenfreundlichen Gärten ohne Kies und Schotter,

> nutzen wiederverwendbare oder wiederverwertbare Bauprodukte und dabei Materialien, die weniger Auswirkungen auf die Umwelt und den Menschen haben,

> können dabei auch aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen: der Anteil an Häusern in Holzbauweise nimmt seit den letzten Jahren zu – das Holz kann im Idealfall wiederverwendet werden und der Kohlenstoff bleibt im Holz gebunden. Eine jahrhundertealte Bauweise mit vielen Vorteilen für die Zukunft!

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

> Organisation von Initialimpulsen für nachhaltiges Bauen durch Verbraucherberater*innen, Klimaschutzmanager*innen, Energieberater*innen beispielsweise der Verbraucherzentrale und der Energieagentur, die auch über Fördermöglichkeiten informieren können.

> Auf unserer Plattform werden wir über die vielen Möglichkeiten des nachhaltigen Bauens informieren und Ansprechpartner*innen für die verschiedenen Bereiche nennen. Das betrifft beispielsweise Energieberater*innen, auf Nachhaltigkeit spezialisierte Architekt*innen und Bauingenieur*innen, die Sanierungsfahrpläne und Wärmedämmkonzepte erstellen, regionale Anbieter für Baustoffe oder regionale Fachfirmen für Gebäudeerrichtung und Zimmereien. Hier werden auch Häuser genannt, die durch gute Wärmedämmkonzepte, eigene Stromerzeugung durch Photovoltaikanlagen oder eingebauter Wärmepumpen als Best Practice gelten.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Interessierten, die ein Haus bauen, sanieren oder umbauen wollen. Außerdem im Bausektor tätige Unternehmen, die sich auf Nachhaltigkeit ausrichten wollen, Energieberater*innen, Klimaschutzmanager*innen, Architekt*innen …

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Haus der Nachhaltigkeit, Johanniskreuz:
www.hdn-pfalz.de/start

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Leitfaden für nachhaltiges Bauen:
www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/bauen/bundesbauten/nachhaltiges-bauen/nachhaltiges-bauen-node.html

#mobilität

Alternative Ideen für neue Mobilitätsansätze

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

In Deutschland wird die Verkehrsleistung (also das Produkt aus Personenzahl und zurückgelegten Kilometern) zum weit überwiegenden Teil (rund 80 %) mit dem Auto vollbracht. Die Zahl der Pkw pro Haushalt (der Motorisierungsgrad) steigt seit Jahren stetig an - lag er im Jahr 2000 noch bei 532 Pkw pro Haushalt, läge er heute bei gleicher Berechnungsgrundlage bei über 600.

Die Statistik zeigt was auf den Straßen längst spürbar geworden ist: Der motorisierte Individualverkehr sowie der Güter- und Lieferverkehr nehmen kontinuierlich zu – und mit ihnen der Lärm, die Abgase, die zugeparkten Innenstädte, die verstellten Rad- und Fußwege und die Flächen, die für die Schaffung von Parkplätzen versiegelt werden. Die enormen Kosten, die für Bau und Unterhaltung der Infrastruktur für den motorisierten Individual- und Lieferverkehr aufgewendet werden, stehen dabei in keinem Verhältnis zu den deutlich geringeren Ausgaben für Radwege, Fußwege und den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir leben in der Hunsrück-Nahe-Region in einer teilweise sehr dünn besiedelten Gegend, das Angebot des ÖPNV bietet häufig noch keine gute Alternative zum eigenen Auto. Im Kreis Alzey-Worms (mit Verbindungen bis nach Bad Kreuznach) ist ein integraler Taktfahrplan eingeführt worden; dies steht auch im Kreis Bad Kreuznach bevor (d.h. Stundentakt mit passenden Anschlussverbindungen für fast alle Dörfer von früh bis spät). Das Auto wird aber auch zukünftig noch eine wichtige Rolle spielen.

Dennoch lassen der sich beschleunigende Klimawandel, die Umwandlung von freier Fläche in Siedlungs- oder Verkehrsfläche von deutschlandweit 56 Hektar pro Tag (!) und nicht zuletzt die Einschränkungen, die der zunehmende Verkehr für die Fußgänger*innen, Radfahrer*innen und spielenden Kinder mit sich bringt, keinen anderen Schluss zu: Wir brauchen neue Mobilitätsansätze!

Der Rhein-Hunsrück-Kreis nimmt bereits eine Vorbildfunktion bei der Energiewende ein. Im Bereich Mobilität sollten wir nachziehen und ein zukunftsträchtiges Verkehrsnetz auf den Weg bringen, das beispielhaft für andere ländliche Regionen in Deutschland ist. Das bedeutet:

> Ein möglichst günstiger, gut erreichbarer, eng getakteter ÖPNV (u.a. 360-Euro-Ticket für Senioren und Jobticket)

> Alternative Antriebe im ÖPNV und beim motorisierten Individualverkehr

> Car-Sharing-Konzepte

> Eine ausreichende und räumlich gut verteilte Ladeinfrastruktur, für die direkte Umsetzung der im Hunsrück erzeugten erneuerbaren Energie

> Ein gut geplantes und gut unterhaltenes Radwegenetz, was das Fahrrad als Alternative noch attraktiver macht

> Fußwege, die nicht zugeparkt sind und die zum Gehen einladen, sowie fußgängerfreundliche Ampelschaltungen

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Das Regionalbündnis und seine Mitglieder wirken auf die politische und Verwaltungsebene ein, indem konkrete Vorschläge gemacht werden (angefangen bei der Beschilderung bis hin zur Attraktivitätssteigerung der Radwege, Unterstützung bei den Bemühungen zur Reaktivierung von Bahnstrecken, Einsatz für ein 365-Euro-Ticket für Schüler, Studenten und Senioren, Landesticket für den öffentlichen Dienst, Zurückdrängen des Individualverkehrs in den Städten und Entsiegelung von Parkflächen („Schwammstadt") bzw. deren Rückgabe an Fußgänger oder Bebauung mit günstigem Wohnraum, Kooperation mit dem Umwelt-Campus Birkenfeld und der TH Bingen in der Digitalisierung der ländlichen Mobilität ...

Von einem führender Anbieter wird ein autonom fahrender Zug auf einer Zweigbahn in der Pfalz getestet, solche Technologien dürften die Perspektiven für Reaktivierungsvorhaben wie Glantal- und Hunsrückbahn verbessern. Beide Strecken sollten baldmöglichst reaktiviert werden, die Glantalbahn am besten wie früher bis ins Saarland (Homburg). Die Wiederaufnahme der Verbindung über den Hunsrück nach Trier (von Türkismühle via Hermeskeil) ist zu prüfen; hier könnten die RE nach Saarbrücken „geflügelt" werden. So wichtig wie der Ausbau der B41 ist das dritte Gleis zwischen Gau-Algesheim und Mainz-Mombach, dies erhöht die Kapazität, reduziert damit Verspätungsanfälligkeit und ermöglichte eine regelmäßige Direktanbindung von Wiesbaden. An den Bahnhöfen sind attraktive Umsteigepunkte zum Busverkehr vorzusehen.

Wir wollen eine Modellregion Verkehr in ländlichen Räumen schaffen, die überregional wirken wird. Hierbei werden wir mit den Hochschulen der Region zusammenarbeiten um ein Wissenschaftscluster bilden.

WER IST ANGESPROCHEN?

Vor allem die kommunalen Vertreter*innen im Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Süd (ZSPNV Süd), der recht aktiv um Reaktivierungen bemüht ist (aktuell Landau / Karlsruhe – Herxheim und Landau – Germersheim). In unserem unmittelbaren Bereich die Kreistage, die aber schon den integralen Takt und Rekommunalisierung des Busverkehrs beschlossen haben. Die Hochschulen der Region – Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier und TH Bingen – sind insbesondere im Bereich der Digitalisierung von Transport und Logistik gefragt.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

BUND RLP:
www.bund-rlp.de

Fahrgastverband Pro Bahn:
www.pro-bahn.de/index.php

Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD):
www.vcd.org/startseite

»Die Vernunft beginnt bereits in der Küche.«

Friedrich Nietzsche

#ernährung #landwirtschaft

Beste Produkte von Nahe und Hunsrück
... aus Gärten, von Feldern und Wiesen.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Um die Nahrungsmittelproduktion zu steigern, haben sich im 20. Jahrhundert die Bewirtschaftungsmethoden der Landwirtschaft stark verändert. Dies ging mit einem zunehmenden Einsatz von Pestiziden, Herbiziden, Fungiziden, mineralischen Düngemitteln und großen landwirtschaftlichen Maschinen auf immer größeren und strukturärmeren Flächen einher. Diese Intensivierung der Landwirtschaft hinterlässt tiefe Spuren in der Umwelt:

> Böden werden so intensiv bearbeitet, dass ihr Gefüge zerstört wird und sie bei Starkregen weggeschwemmt werden. Fruchtbarer Oberboden geht so binnen kürzester Zeit verloren.

> Die Verdichtung der Böden durch das Gewicht der großen Maschinen zerstört den Wasserhaushalt und Lebensräume von Kleinstlebewesen in bis in 10 Meter Tiefe. Die Bodenfruchtbarkeit nimmt immer mehr ab, was durch einen immer größeren Düngemitteleinsatz kompensiert werden soll.

> Düngemittel und Pestizide reichern sich in Böden und Gewässern an, Trinkwasser ist in Deutschland in vielen Gebieten so nitratbelastet, dass von der EU vorgegebene Grenzwerte überschritten werden.

> Durch Überdüngung werden die Böden zu nährstoffreich für viele Wildblumen und Kräuter, wodurch viele Nahrungsquellen unter anderem für Insekten verloren gehen. Hecken, Bäume, Trockenmauern wurden in den letzten Jahrzehnten aus den Äckern und Feldern entfernt um große zusammenhängende Ackerschläge zu schaffen – damit verschwanden jedoch kleine Lebensräume, Versteckmöglichkeiten und Nistplätze für Tiere in der Agrarlandschaft.

> Durch den massiven Einsatz von Pestiziden, Düngemitteln und durch große Monokulturen ohne Hecken, Blühflächen oder kleine Tümpel kommt es seit einigen Jahrzehnten zu einem immer offensichtlicher werdenden Insektensterben. Damit setzt ein Domino-Effekt ein: die Bestäubungsleistung, auf die viele Obst- und Gemüsesorten angewiesen sind, sinkt. Und mit den Insekten schwindet auch die Nahrungsgrundlage vieler Vögel und anderer Tiere.

> Gleichzeitig werden Flächen mit mageren Böden auf denen geringere Erträge erzielt werden, aufgegeben. Da sie nicht mehr extensiv bewirtschaftet oder beweidet werden, verbuschen sie und naturschutzfachlich wertvolle Blühwiesen oder Trockenrasenstandorte gehen verloren.

> Nutztiere werden auf Leistung gezüchtet, haben ein kurzes Leben, das häufig ausschließlich in engen Ställen stattfindet.

> Durch die Herstellung von mineralischem Dünger, Pflanzenschutzmitteln, Tierfutter und dem Transport von Lebensmitteln über weite Distanzen entstehen große Mengen an Treibhausgasen.

Und nicht zuletzt hat die intensive Landwirtschaft auch soziale Folgen. Während manche landwirtschaftliche Betriebe profitierten und immer größer wurden, mussten viele kleine Betriebe aufgeben – das Höfesterben hat auch die Hunsrück-Nahe-Region nicht ausgespart. Zudem haben schlechte Arbeitsbedingungen in großen Schlachtbetrieben in den letzten Jahren immer wieder für Skandale gesorgt.

»WAS WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Landwirtschaft kann jedoch ein wichtiger Partner im Kampf gegen den Biodiversitätsverlust und den Klimawandel sein und gleichzeitig die Region nachhaltig stärken.

Unser Ziel ist es, eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft in Hunsrück und Nahe durch eine regionale, gesunde und verantwortungsvolle Ernährung zu unterstützen. Denn wir als Verbraucher*innen können durch die Wahl unserer Lebensmittel die Lebensqualität in unserer Region mitgestalten - getreu der Erkenntnis: „Wer weiter denkt, kauft näher ein".

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Um unsere Region zu stärken, haben wir die Regionalmarke **SooNahe – Gutes von Nahe und Hunsrück** geschaffen: Die besten Produkte von Nahe und Hunsrück von den Wäldern und Wiesen, aus den Gärten, Ställen und Wäldern tragen das SooNahe-Siegel. Die zahlreichen Produkte, die mittlerweile damit ausgezeichnet sind, zeigen welche Vielfalt die Bauernhöfe, Mühlen, Bäckereien, Metzgereien, Keltereien und weiteren Lebensmittelbetriebe in unserer Region erzeugen.

Mit regionalen Lebensmitteln von Hunsrück und Nahe und Produkten vom Erzeuger direkt für den Verbraucher …

> werden die heimischen Erzeuger und Verarbeitungsbetriebe gestärkt,

> wird dem Verbraucher eine hohe Qualität, Transparenz und Zuverlässigkeit garantiert: Nur ausgesuchte Produkte aus kontrollierter, dokumentierter, gentechnikfreier Erzeugung und Verarbeitung genügen den hohen Ansprüchen von SooNahe,

> wird Energie durch kurze Transportwege gespart – und gleichzeitig Frische garantiert,

> und wird nicht zuletzt unsere einzigartige Kulturlandschaft mit ihrer Artenvielfalt in Hunsrück und Nahe durch nachhaltige Nutzung erhalten.

Durch die Verwendung regionaler Produkte können wir unsere Region gezielt stärken!

WER IST ANGESPROCHEN?

Die ganze Bevölkerung, Erzeuger*innen, Vermarkter*innen

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück: www.dlr.rlp.de/Internet/global

TH Bingen: www.th-bingen.de/home

Umweltcampus Birkenfeld: www.umwelt-campus.de

Regionalmarke SooNahe - Die Marke: www.soonahe.de/die-marke

Demonstrationsbetrieb ökologische Landwirtschaft Bannmühle Odernheim am Glan: permakultur.de/ort/bannmuehle-odernheim-am-glan

BIODIVERSITÄT

Landschaftenschmecken – Samenfestes Saatgut (auch) seltener Sorten aus Oberstreit: landschaftenschmecken.com

Aktion Agrar - Saatgutinitiativen: www.aktion-agrar.de/saatgutinitiative-7/

Rheinland-Pfalz Dienstleistungszentrum ländlicher Raum, Biodiversität – Förderung historischer Nutzpflanzen: Wegweiser Sortenvielfalt für Garten, Feld und Küche: www.wetter.rlp.de/Biodiversitaet/Wegweiser-Sortenvielfalt/Einfuehrung

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

SoLaWi Permaglück (Bannmühle in Odernheim am Glan): permaglueck.de

SoLaWi Schwalbenhof (Berschweiler): schwalbenhof.de

NATURGÄRTEN

Verein für Naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung: www.naturgarten.org/regionalgruppen/rheinnahe

SELBSTVERSORGUNG (AUTARKIE)

Initiative Essbares Bad Kreuznach: www.facebook.com/EssbaresBadKreuznach

Selbstversorgerland: www.selbstversorgerland.de

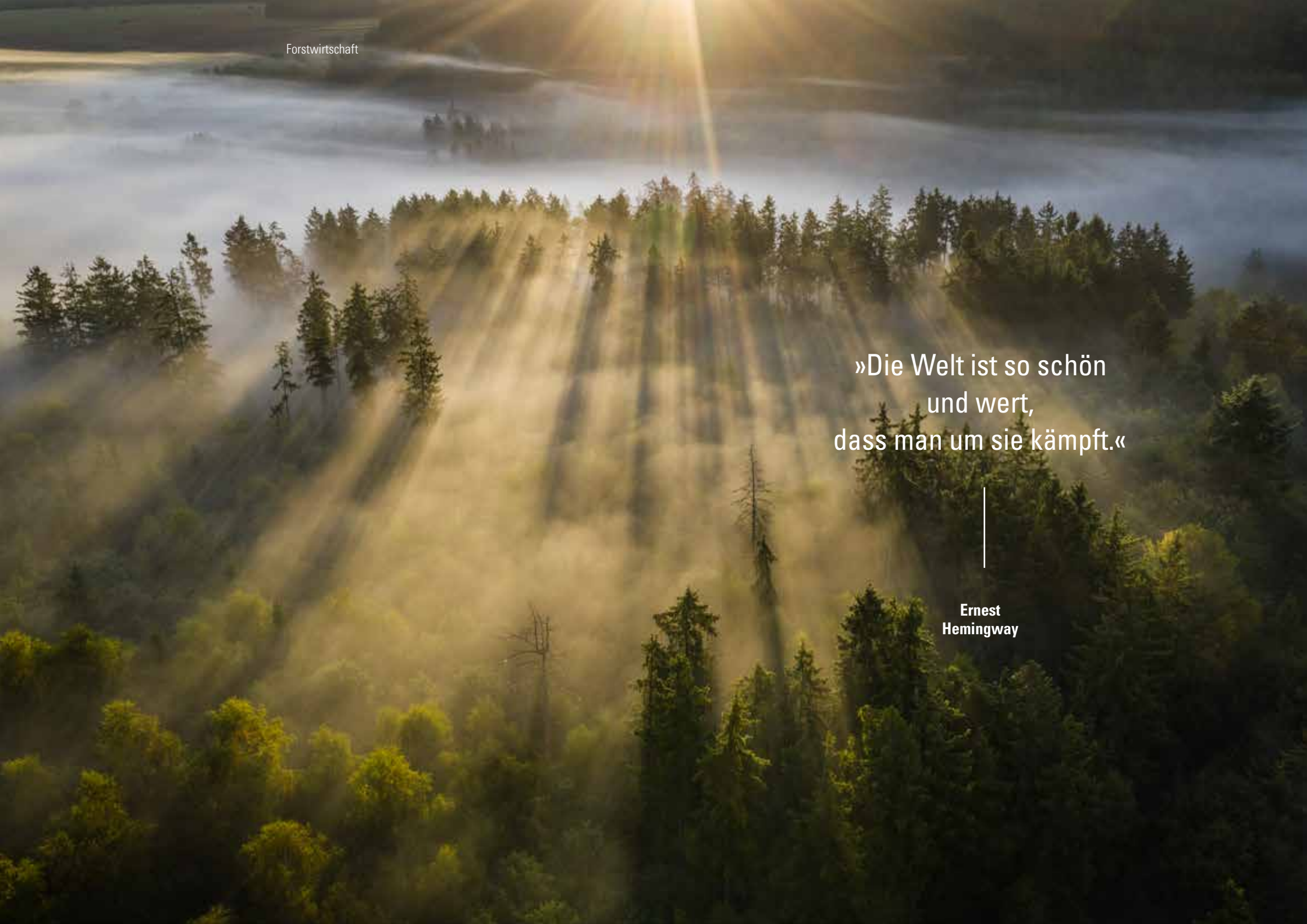
ERNÄHRUNG – weniger Fleischkonsum, regionale (Bio)Produkte

Heimatgenießer: heimatgeniesser.de

Slow Food Mosel-Hunsrück-Eifel: www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/mosel-hunsrueckeifel

FÖRDERUNG DER ARTENVIELFALT

Artenvielfalt retten e.V.: artenvielfalt-retten.de/artenvielfalt-retten_2018



»Die Welt ist so schön
und wert,
dass man um sie kämpft.«

Ernest Hemingway

#forstwirtschaft

Der Wald ist ein wahres Multitalent.
Er gibt Lebensraum, schützt vor Stürmen, bietet Ruhe.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die vergangenen drei Jahre waren ausgeprägt trocken und heiß: 2018, 2019 und 2020 fiel besonders in der forstlichen Vegetationszeit (April bis September) bei überdurchschnittlich hohen Temperaturen viel zu wenig Niederschlag – und auch im restlichen Jahr konnten die Defizite nicht ausgeglichen werden. Die Folgen des Klimawandels sind im Wald längst sichtbar: Rinde löst sich von den Stämmen, Baumkronen werden lichter, Laub wird als Notreaktion zu früh abgeworfen (im Jahr 2020 bereits Anfang August) und Bäume vertrocknen. Der Borkenkäfer hat leichtes Spiel und wenn Stürme auf einen geschwächten Wald treffen, können die Schäden gravierend ausfallen. Durch Wassermangel und hohe Temperaturen steigt zudem die Waldbrandgefahr.

In Rheinland-Pfalz weisen nur 16 % der Bäume keine sichtbaren Schäden auf. Der rheinland-pfälzische Waldzustandsbericht 2020 kommt zu dem traurigen Schluss: Noch nie ging es den Bäumen so schlecht, noch nie waren Schadensbefunde und Schadensschwere so hoch. Und der menschgemachte Klimawandel schreitet voran – er wird sich nicht umkehren, er wird auch nicht aufhören. Im Gegenteil, es zeigt sich, dass er sich beschleunigt.

Hinzu kommen die Luftschadstoffe, die dem Wald obendrein zusetzen: Die Säurebelastung und Stickstoffeinträge sind zu hoch und auch die Ozongrenzwerte werden an allen Messstandorten überschritten.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Dem Wald muss geholfen werden – und zwar einerseits ganz grundsätzlich durch die drastische Senkung von Treibhausgasemissionen in allen Sektoren, um den Klimawandel so gut es geht zu verlangsamen. Andererseits muss der Wald an den Klimawandel angepasst werden: Die Landesforsten Rheinland-Pfalz haben daher die „Waldverjüngung im Klimawald" zum Grundsatz gemacht, wobei waldökologische Zusammenhänge und Biodiversitätsaspekte besonders berücksichtigt werden.

Ein Wald, der dem Klimawandel trotzt und anpassungsfähig ist, ist ein struktur- und artenreicher, ökologisch wertvoller Mischwald, mit standortangepassten Bäumen unterschiedlicher Altersklassen und Baumarten. Ein strukturreicher Waldrand schützt vor Stürmen bietet vielseitige Lebensräume. Eine Vielfalt an (überwiegend heimischen) Baumarten erhöht die Widerstandsfähigkeit – Monokulturen hingegen nicht. Ihr Abschied ist bereits eingeleitet, auch wenn es sie an vielen Stellen noch gibt. Einen Wald flächig zu entwickeln, damit er widerstandsfähig ist und an die Zukunft angepasst ist, ist jedoch eine Jahrhundertaufgabe. Denn Bäume brauchen Zeit zum Wachsen.

Dabei ist der Wald ein wahres Multitalent, der allen nützt. Funktionen eines Hektar (100 m x 100 m) Wald mit ca. 632 Bäumen innerhalb eines Jahres – einige Beispiele:

Wirtschaftliche Nutzung:

- Holznutzung: 7,8 m³
- Wildfleisch: 5 kg
- Umsatz: 11.900 EUR

Schutzfunktionen für das Klima und natürliche Ressourcen:

- Speicherung von 4,4 t CO2 in Biomasse
- 50 t Staubfilterung
- Bereitstellung von 1.000 m³ (Trink-)Wasser
- 23 m³ ökologisch bedeutsames Totholz bietet Lebensräume für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten

Erholungsfunktionen für den Menschen:

- Raum für Spazieren, sportliche Betätigung im Freien, Radfahren, Reiten
- die Ruhe, frische Luft und Schönheit der Natur genießen
- Lebensraum und Rückzugsort für zahlreiche Tier- und Pflanzenarte

(alle Angaben: Bürgerwaldprojekt Rhaunen)

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Waldbesitzer*innen werden bei der nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Wälder durch Landesforsten unterstützt und beraten. Die Bevölkerung soll weiter für dieses dringende Thema sensibilisiert werden, wie das bereits beispielsweise durch Projekte des Hauses der Nachhaltigkeit oder Bürgerwaldprojekte geschieht.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Forstämter, Waldpädagog*innen,
www.regionalbuendnis.de
(Lebendige Wälder)

Bürgerwaldprojekt in Rhaunen – unser Wald für Generationen:
www.treffpunktwald.de

Haus der Nachhaltigkeit:
www.hdn-pfalz.de/start

Gemeinsam für den Wald:
meinwaldklima.de

Aktion „Klima-Linde“ im Pfälzerwald und in dessen Umfeld:
www.hdn-pfalz.de/aktionen-projekte/klima-linden

Landesforsten Rheinland-Pfalz: Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft:
www.wald.rlp.de/de/nutzen/nachhaltigkeit/in-der-forstwirtschaft/

Landesforsten Rheinland-Pfalz: Wie der Wald unter den Folgen der Klimakrise leidet:
www.wald-rlp.de/de/klimawandelwaldrlpde

Waldzustandsbericht Rheinland-Pfalz 2020:
fawf.wald-rlp.de

#wirtschaft

Konsum mit Verantwortung

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Wie und was wir konsumieren, wie und wo es hergestellt wird, wie und wohin es transportiert wird – jedes Produkt, das produziert wird und jede Dienstleistung, die erbracht wird, hat unterschiedliche soziale und ökologische Auswirkungen. Unser Planet Erde ist nur begrenzt belastbar und wir müssen unseren Konsum und die Produktionstechniken so verändern, dass er nicht überstrapaziert wird. Im Gegenteil – wir brauchen eine nachhaltige Wirtschaft, die die negativen Auswirkungen auf die Umwelt minimiert und der Region zugutekommt.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Wirtschaft zeichnet sich durch Leistungsfähigkeit, Innovation und Wettbewerb aus. Gleichzeitig übernimmt sie auch soziale und ökologische Verantwortung. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum verbindet diese beiden Sphären und stärkt dabei die Region.

Was bedeutet das konkret in unserer Region? Wo liegt hier der Schwerpunkt einer nachhaltigen Wirtschaft und wie kann man sie unterstützen?

> **Regionale Wertschöpfung stärken:** Die Nutzung lokaler (Handels-)Unternehmen und ihrer Zulieferer, die vor Ort produzieren, stärkt die Wertschöpfung in der Region und verkürzt die Transportwege.

> **Innovation und Umwelttechnologien fördern:** Das Wissenspotenzial und technische Verfahren zur Verringerung von Umweltbelastungen sollen genutzt und ausgebaut werden.

> **Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz stärken:** Eine genaue Abstimmung entlang der gesamten Wertschöpfungskette fördert das Produktrecycling – durch geschlossene Kreisläufe in Unternehmen, Branchen oder Regionen kann so der Einsatz von Ressourcen verringert werden. Solche Produkte bekommen im öffentlichen Bereich in Rheinland-Pfalz Vorrang bei der Beschaffung.

Eine nachhaltige Wirtschaft ist auch ein entscheidender Faktor, einer weiteren großen Herausforderung zu begegnen: dem demographischen Wandel, der auch vor der Rhein-Hunsrück-Region nicht Halt macht. Ein lebenswertes Wohnumfeld, moderne und zukunftsfähige Arbeitsplätze und eine gute Infrastruktur halten junge Menschen davon ab, die Region zu verlassen und führen im Gegenteil dazu, dass die Region auch Menschen von außerhalb anzieht und lebendig bleibt:

> **Leben und Arbeiten in der Region attraktiv machen:** Attraktive Wohn- und Freizeitangebote sowie die Schaffung zukunftsorientierter Arbeitsplätze stärken die Region und machen sie als Wohnort interessant.

> **Umweltfreundliche Mobilität fördern:** Die Umwelt wird entlastet, wenn die Nutzung des eigenen Pkw so weit es geht vermieden und verringert wird. Eine nachhaltige und umweltfreundliche Mobilität kann stattdessen mit einem guten ÖPNV-Angebot und mit attraktiven Rad- und Fußwegen gefördert werden. Auch alternative Antriebe und Car-Sharing können den Verkehr umweltfreundlicher gestalten. Wird von den Unternehmen verstärkt Home-Office ermöglicht, so verringern sich die Arbeitswege und damit das Verkehrsaufkommen – und bringt den Arbeitnehmer*innen einen Zeitgewinn.

> **Die Flächenneuinanspruchnahme reduzieren:** Werden anstelle von neuen Flächen „auf der grünen Wiese" wohnwirtschaftliche und gewerbliche Bestandsflächen genutzt, so führt dieses Flächenrecycling dazu, dass Landschaften unverbaut bleiben und ihre Erholungsqualität behalten. Gleichzeitig können brachliegende Areale einer neuen Nutzung zugeführt werden.

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Dieses Thema – Nachhaltigkeit in der Wirtschaft – wollen wir verstärkt in den Fokus rücken und damit konstruktive Diskussionen, Nachdenk- und Veränderungsprozesse auslösen.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Unternehmen der Region

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Landkreise u.a. Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V.:
www.rhein-hunsrueck.de/projekte

#tourismus

Tourismus im Einklang mit der Natur,
ethisch, sozial, kulturell angepasst und ökologisch tragfähig.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die Deutschen reisen gerne und oft – sie galten sogar lange Zeit als „Reiseweltmeister". Dabei werden lange Urlaubsreisen ebenso häufig unternommen wie Kurzurlaube. Besonders bei den Kurzurlauben sind auch Reisen innerhalb Deutschlands sehr beliebt: Im Jahr 2015 fanden hier immerhin ganze 75 Millionen Reisen allein von Einheimischen statt.

Je nachdem, welches Verkehrsmittel für An- und Abreise und die Fortbewegung vor Ort zum Einsatz kommt, welche Form der Unterbringung am Urlaubsort gebucht wird oder welchen touristischen Aktivitäten nachgegangen wird – ein Urlaub hat ökologische und soziale Auswirkungen. Gerade Reisende, die in ihrem Urlaub die Nähe zur Natur suchen und sich in einer ansprechenden landschaftlichen Umgebung erholen und aktiv sein wollen, hinterfragen die Auswirkungen des eigenen Reisens immer mehr.

So ist vor allem bei Studienreisenden und Naturliebhaber*innen das Interesse an Nachhaltigkeit groß. In der Hunsrück- und Soonwald/Nahe-Region, mit ihren verschiedenartigen Landschaften aus Wäldern, Weinbergen, weiten Wiesen und traditionsreichen Kurorten, die zum Wandern, Radfahren und Erholen einladen, lässt sich Tourismus im Einklang mit der Natur verwirklichen – insbesondere wenn eine bequeme Anreise per Bahn möglich ist.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Nachhaltiger Tourismus fristete lange Zeit ein Nischendasein, wird aber inzwischen immer häufiger nachgefragt. Doch was ist „Nachhaltiger Tourismus" überhaupt? Das Hauptziel einer nachhaltigen touristischen Entwicklung ist es, die Region zu einer handlungsfähigen Einheit zu machen, indem die positiven Wirkungen gefördert werden und die negativen ökologischen und soziokulturellen Folgen so weit es geht verringert werden. Wenn alle touristische Akteure einer Region zusammentreffen, sind gut funktionierende Organisationsstrukturen gefragt, um eine dauerhafte und aktive Gestaltung der verschiedenen Prozesse und Aktivitäten zu übernehmen. So kann eine langfristig erfolgreiche touristische Entwicklung gewährleistet werden.

Nachhaltiger Tourismus erfüllt dabei nicht nur die Ansprüche der Touristen und der lokalen Bevölkerung in der Region. Er trägt auch dazu bei, zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten der Region zu sichern und zu verbessern, ethisch und sozial gerecht, kulturell angepasst, ökologisch tragfähig und wirtschaftlich sinnvoll zu sein.

Nachhaltiger Tourismus …

> bezieht alle Tourismusformen ein
> verfolgt eine vernetzte Sichtweise, die alle Anspruchsgruppen einer Region berücksichtigt und damit auch indirekte Wirkungen erfasst
> muss durch politische und institutionelle Instanzen abgesichert sein, indem begünstigende Rahmenbedingungen für eine langfristige Entwicklung gegeben sind
> ist ein Prozess, der eine Optimierung der Ausgangssituation vor Ort anstrebt.

Nachhaltiger Tourismus betrachtet ökologische, soziale und ökonomische Fragestellungen also nicht isoliert, sondern als Einheit. Dieser Aufgabe stellen wir uns in der Region Hunsrück-Nahe.

»WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Wir wollen das Thema Nachhaltigkeit im Tourismus stärker in den Fokus rücken und dabei für eine konstruktive und innovative Auseinandersetzung bei den Akteur*innen sorgen. Außerdem wollen wir Best practice- Beispiele aus der Region bekannter machen.

So könnte eine Idee zur Belebung von Dorfkernen ein Modellprojekt „Dorf als Hotel“ im Sinne der italienischen „Albergo diffusso“ sein: Dabei werden leerstehende innerdörfliche Gebäude wieder genutzt und mit einem zentralen Empfang und Gastronomie in Verbindung gesetzt. Dies wäre denkbar in den Kontexten „Heimat / Geheischnis“ oder „Hildegard“. Zugleich sollte dies mit einem Angebot der ÖPNV-Nutzung während des Aufenthalts (Gästekarte) kombiniert werden.

WER IST ANGESPROCHEN?

Naheland Touristik, Hunsrück Touristik, Touristen und Ausflügler von Nah und Fern, Betriebe im Gastgewerbe, Verbands- und Ortsgemeinden zur Entwicklung und Umsetzung neuartiger Ansätz.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Naturpark Soonwald-Nahe:
www.soonwald-nahe.de/partner/tourismus,
https://www.soonwald-nahe.de/media

Naheland Tourismus:
www.naheland.net

Hunsrück Touristik:
www.hunsruecktouristik.de

Nachhaltiges Reiseziel-Zertifikat für die Deutsche Weinstraße:
www.deutscheweinstrasse-pfalz.de/nachhaltigkeit/

#soziales

Die wahre Freiheit
ist nichts anderes als Gerechtigkeit.

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Ökologische und ökonomische Entwicklungen sind ohne soziale Einbindung nicht denkbar. Es gilt, die sozialen Strukturen auf dem Land zu festigen und auszubauen. Solidarisches Handeln in den Ortschaften, Partizipation, Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit, Kommunikation und Digitalisierung müssen gefördert werden. Zum nachhaltigen sozialen handeln gehört aber auch der Blick über die Region hinaus auf die globale Situation der Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Produktionsweise von Gütern, Lieferkettenbetrachtungen und faire und nachhaltige Betrachtung des Welthandels gehören dazu.

#gesundheit

Ortsnahe Infrastruktur und
touristische Angebote zur Gesundwerdung

WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Für die Region hat das Thema zweierlei Aspekte. Zum einen geht es um die Gesunderhaltung der Bevölkerung selbst. Hier gilt es Angebote zu erhalten und neue zu schaffen, die motivieren etwas für die eigene Gesundheit zu investieren. Diese Angebote müssen gut erreichbar sein, sowohl was den Informationszugang als auch die räumliche Erreichbarkeit betrifft, also am besten möglichst ortsnahe. Hier ist der Ansatz der neu geschaffenen „Marke soogesund". Auch geht es um die flächendeckende Erhaltung medizinischer Infrastruktur. Die Region kann sich aber auch Gesundheitsregion nach außen darstellen: Gesunderhaltung und Gesundwerdung als Marketing für touristische und medizinische Gäste von außen. Natur- und Kulturlandschaft sowie die vorhandenen Gesundheitseinrichtungen sind Ressourcen dafür.

AUTOREN VERZEICHNIS

Die vorliegenden Artikel wurden von folgenden Personen hauptverantwortlich zusammengestellt :

VORWORT
Dr. Rainer Lauf
(Vorsitzender Regionalbündnis Soonwald-Nahe)

PRÄAMBEL
Ingo Gerhartz

BILDUNG
Ingo Gerhartz

REGIONALE INFORMATIONSPLATTFORM
Achim Kistner

ENERGIE
Gerhard Hahn

FLÄCHEN- & LANDSCHAFTSVERBRAUCH
Jörn Schultheiß

BAUEN
Oliver Müller-Biegeler

MOBILITÄT
Thomas Pornschlegel

ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT
Klaus Wilhelm

FORSTWIRTSCHAFT
Landesforsten

WIRTSCHAFT
Andreas Steeg

TOURISMUS
Katja Hilt

#quellenverweis zur präambel:

[1] Jacob und Wilhelm Grimm: nachhaltig. In: Deutsches Wörterbuch. Bd. 13, Leipzig 1869, Spalte 69

[2] Hans Carl von Carlowitz: Sylvicultura oeconomica, Oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung Zur Wilden Baum-Zucht (1713), S. 105f. [Digitalisat]

[3] World Commission on Environment and Development: Our Common Future. Oxford 1987, S. 51; Abs. 49

[4] The Limits to Growth (1972): Digitalisierte Version in der Dartmouth Library.

[5] Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a. M. 1979, S. 36

[6] Abschlußbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt -- Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung“ Deutscher Bundestag: Drucksache 13/11200 vom 26. Juni 1998, S. 218

[7] Nach J. M. Hartwick, (1977): „Intergenerational Equity and the Investing of Rents from Exhaustible Resources“ in: American Economic Review 66, S. 972–974; vgl. „Starke Nachhaltigkeit“ in: Konrad Ott, Jan Dierks, Lieske Voget-Kleschin (Hrsg.): Handbuch Umweltethik (2016), S. 191

[8] Ernst Haeckel: Generelle Morphologie der Organismen. Berlin 1866, Bd. 2, S. 286

[9] Definition des Begriffs „Ökosystem“, in: Übereinkommen über die Biologische Vielfalt, Rio de Janeiro 1992, Art. 2 Online (engl. Original)

[10] Sachverständigenrat für Umweltfragen: Umweltgutachten 2002. Für eine neue Vorreiterrolle, Stuttgart 2002; Bundestags-Drucksache 14/8792, S. 64; vgl. ebd.: Stellungnahme „Zur Neuauflage der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie“ (Nr. 21/Juli 2016).

[11] Vgl. die Arbeit des Ökonomie-Nobelpreisträgers von 2009 Amartya Sen: Development as Freedom (1999)

[12] SRU 2002 (s.o.), vgl. S. Geisendorf, S. Gronemanns, U. Hampicke, H. Immler: Die Bedeutung des Natur vermögens und der Biodiversität für eine nachhaltige Wirtschaftsweise. Berlin 1998 – UBABerichte 6/98, S. 16

[13] vgl. Iris Pufé: Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen, In: APuZ 31-32/2014, S. 18

[14] „The Earth provides enough to satisfy every man's need but not for every man's greed.“ Zitat von Mahatma Gandhi in: Pyarelal Nayyar, Mahatma Gandhi – The Last Phase (Volume 10), S. 552

[15] „Der wahrhafte Reichtum dürfte hieraus bestehen; denn ein solcher Besitz, welcher für ein gutes Leben genügt, ist nicht grenzenlos (Aristoteles, Politik I.8, 1256b).

[16] seit 2020 heißt BNE „Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs“ (ESD 2030)